

3. Sonntag nach Trinitatis, 23.6.2019

Predigttext: Joh 5,39-47

Predigtjahr: PR 1, neu 2019

Titel: Wenn ein anderer kommen wird?

39 Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen; 40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. 41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen an; 42 aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. 43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. 44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? 45 Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; der euch verklagt, ist Mose, auf den ihr hofft. 46 Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. 47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Ihr Lieben,

Maranatha (מרנא תא *maraná' thâ*)– „Unser Herr, komm!“ „Amen. Komm, Herr Jesus! (“Offb 22,20 “).

Wir warten!

Wer wartet? WIR? ICH?

Worauf warte ich eigentlich? Mein Leben ist WARTEN. Sage ich. Über MEIN Leben! Würdet IHR auch so über EUER Leben reden? Es beginnt etwas. Dann ist es geschehen und etwas Neues beginnt und dann ist es geschehen. Und so fort. Manchenorts stehen morgens die Menschen auf und das, was geschehen soll, ist das, was geschehen muss, damit Weiter(über)leben, morgen, möglich ist.

So ist es bei uns nicht.

Jedenfalls nicht die Sorge um das tägliche Brot am nächsten Tag. Das Warten darauf, dass etwas geschieht, dass ich satt werde. Dass etwas geschieht und ich weiß, ich werde diesen Tag schaffen und die Not des Tages wird nicht stärker über mich sein, als ich es bin.

Es ist ein Warten von einem Tag zu Anderen.

Ich habe genug zum Essen und ein Dach über dem Kopf.

Zeiten, die mir zur Qual wurden, kenne ich, kennt IHR. Auf den nächsten Tag wird gewartet und die Hoffnung, dass irgendetwas besser werden würde.

Kranke Menschen gibt es, die leiden Schmerzen. Es kommt der Moment, da warten sie nur noch darauf, dass die Schmerzen vergehen. Von einem Tag warten sie zum nächsten Tag. Und irgendwann ist nichts anderes mehr als dieses Warten. Dann ist der Mensch aus der ganzen Geschäftigkeit seines Lebens gelöst. Alles was getan werden kann, ist getan.

Nur noch Warten.

Menschen langweilen sich. Aber solches Warten ist etwas anders als Langweile. Es ist Qual. Und wer gequält ist, der wartet auf Erlösung. Am Ende ist alles Warten ein Warten auf Erlösung. Heute ist das so. Es war so. Immer. Jedenfalls seit es Nachrichten von Menschen gibt, die von sich und darüber berichteten, wissen wir das. Es gibt sehr alte Nachrichten, auch, wenn die wiederum im Verhältnis zu der Zeit, seit es Menschen gibt, so neu, so jung sind. Auch die Nachrichten die wir über den Menschen aus der Bibel erfahren. So alt, so jung. Die Menschen redeten vom Warten und von der Erlösung.

Und wiederum vom Warten.

Die Christen wollten nicht mehr warten. Sie redeten von der Ankunft. Heute machen sie das auch. Advent ist Ankunft.

Das Leben gleicht wie in einem Bahnhof sein. Die Menschen stehen auf den Bahnsteigen an den Gleisen. Sie schauen in die Weite und warten. Sie warten auf den Zug der einfahren soll.

Ich erinnere mich, ich war ein Kind. Ich stand am Gleis und sehr gespannt war ich. Die Ohren hatte ich gespitzt und die Augen wollte ich scharf machen. Das war ein Warten auf Zeichen. Zeichen der Ankunft. Wir erzählten uns, wenn du niederkniest und dein Ohr auf die Gleise legst und lauschst, hörst du den Zug, lange bevor du ihn siehst. Irgendwann siehst du ihn, die

klitzekleinen Lichter der Lokomotive in der Ferne. Aus einer Kurve kommt der Zug. Die Lichter werden rasch größer. Dann wird auch gehört, ohne dass ich das Ohr auf die Gleise legen muss. (Im Bahnhof geht das auch nicht.)

Ihr Lieben, so waren, so sind Menschen. Stehen an den Gleisen und warten und „DIE ZEICHEN“!

Die „ZEICHEN“.

Nichts ist wichtiger als DIE ZEICHEN. Es ist ja auch ein Rätsel, das gelöst sein will. Wer die ZEICHEN erkannt und das Rätsel um die Zeichen gelöst hat, der ist da, angekommen!!! Der hats! Der muss nicht mehr Warten. Erlösung fährt auf dem Bahnhof seines Lebens ein. Das Warten auf Erlösung hat ein Ende. Ein Ende hat die Qual.

„Komm Herr Jesu!“ riefen die Christen, rufen Christen: „Seht die Leuchten seines Lichtes! Er kommt!“

Die Juden suchen nach den Zeichen in den Schriften. Sie halten ihren Blick in die Schriften gesenkt. „Ihr Blinde!“ ist der Ruf aus dem Johannesevangelium, an die Juden. Ein Ruf der uns heute erschreckt, wenn wir ihn hören. Wir erinnern uns: In gar nicht fernen Zeiten waren Christen und Menschen mit denen sie lebten, ob dieser verbohrten Blindheit derer sie die Juden bezichtigten, sehr zornig. Ihre Wut und Zorn schlugen um in grausamen Hass.

Wir sind erschrocken.

Was haben wir getan?

Christen den Juden angetan. Wir schämen uns und geloben, nie wieder sollen solche Untaten wieder die jüdischen Menschen geschehen.

Aber das Warten? Reden wir von uns. Schauen wir nicht nach den Juden wie es im Johannesevangelium getan wird.

Wie bereit sind wir? *Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht (1. Thes 5,2).* Und aus dem Matthäusevangelium hören wir: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer HERR kommen wird. Das sollt ihr aber wissen: Wenn der Hausvater wüsste, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und

nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Matthäus, 42 – 44).

So viele Zeichen. So viele Zeichendeuter. So viel Gerede und so viel Sehnsucht nach Erlösung.

Der Heilige Augustin, Kirchenvater wird er auch genannt, betet: „Groß bist Du, Herr, und sehr zu loben; groß ist Deine Kraft, und Deine Weisheit ist unermesslich.

Und loben will Dich der Mensch, ein kleiner Teil Deiner Schöpfung, der Mensch, der sein Sterben mit sich schleppt.

Du weckst uns auf, dass Dich zu loben Freude macht; denn Du schufst uns zu Dir hin, und unser Herz bleibt unruhig, bis dass es Ruhe findet in Dir.“

Das ist eine große Sehnsucht. Es ist die Sehnsucht nach dem ANGEKOMMENSEIN. Es gibt ein Ziel.

Zorn und Bitterkeit sollen hinter mir bleiben. Ich weiß, dass der Tag des Herrn so kommt, wie ein Dieb in der Nacht (1. Thes 5,2). Ich kenne meine Stunde nicht. Aber auf das Ziel hin lebe ich. Der Dieb mag in der Nacht bleiben. Ich will ankommen und so soll es sein, dass mein Herz Ruhe in Gott findet. IN DIR!

Amen